



Kemtau

Amtshauptmannschaft: Chemnitz. — Amtsgerichtsbezirk: Chemnitz.
 Finanzamtsbezirk: Chemnitz-Land. — Gendarmeriebezirk: Burkhardtsdorf.
 Post: Burkhardtsdorf (Erzgeb.).
 Bahnstation der Linie Chemnitz—Aue—Adorf.
 390—592 m über NN. — Einwohnerzahl: 1000.
 Zur Pfarodie Burkhardtsdorf gehörig.
 Telephonanschluß: Amt Einsiedel.

Kemtau gehörte wie die Orte Reichenhain, Erfschlag, Einsiedel, Dittersdorf, Weißbach, Hohndorf, Griefsbach, Gernau, Großolbersdorf, Hopfgarten und Königswalde zur Herrschaft Scharfenstein. Aus der für den Ort Weißbach von dem dortigen Lehrer Walter Leuschel sehr gut ausgearbeiteten, umfangreichen und im Jahre 1915 in Druck gegebenen Chronik ist zu ersehen, daß dieser Ort vordem zur Herrschaft Wollenstein gehört hat, weshalb man annehmen kann, daß auch Kemtau dahin zugehörig war. Das Rittergut Weißbach mit dem Vorwerk Dittersdorf gehörte ebenfalls den Herren von Scharfenstein.

Im Lehnbriefe von 1486 finden wir Heinrich von Einsiedel als Besitzer der Herrschaft Scharfenstein. Heinrich von Einsiedel Vater, Hildebrand auf Gnanstein, der 1441 als kursächsischer Hofmarschall starb, gilt als Stammvater der Scharfensteinschen Linie.

Das Adelsgeschlecht der Einsiedel ist ein altes erzgebirgisches, das im 13. Jahrhundert zum ersten Male in der Urkunde auftaucht. Es soll sich in der Gegend von Kemtau und Einsiedel festhaft gemacht haben. Aus einem Lehnbrief von 1651 ist ersichtlich, daß zwei Söhne des dritten Heinrich Hildebrand, kursächsischer Rat, Vizeoberhofrichter u. Obersteuereinnahmer in Leipzig, Rudolph Haubold (starb 1654) und Heinrich Hildebrand die Dörfer Einsiedel, Erfschlag, Reichenhain, Dittersdorf (Oberdorf) und Kemtau mit den 4 Wäldern daselbst, mit dem Fischwasser und die Fischerei in der Kemnitz (jetzt die heutige Zwönitz) in Lehn erhalten haben. Schon vor dieser Belehnung gehörte das halbe Dittersdorf (Unterdorf) zum Einsiedelschen Besitz, und es scheint nur wahrscheinlich, daß die Familie später meist im Dittersdorfer Herrenhause gewohnt hat. Nach den geschichtlichen Nachrichten von Dr. Bönhoff im „Glückauf“ wird auch der Name Kemtau für den Wohnsitz bedeutungsvoll; es hieß früher Kempenat oder Kemnat (Raum der Frauen der Ritterburg, Kemnade). Vermutlich hat der Burgstein, ein romantischer Felsvorsprung, die Burg getragen, von der heute nichts mehr zu finden ist; dafür spricht ein in den Felsen gehauener, aber mit der Zeit verfallener Gang und der noch heute bestehende Gräfinstein, der vom Rittergut Dittersdorf nach Kemtau bzw. Gelsenau führt.

Das sächsische Hauptstaatsarchiv sagt, daß die Ableitung des Ortsnamens unsicher sei. Die ältere Form Kempnath oder Kemnath kann sowohl auf Kemenate = caminate, heizbares Wohngemach oder Wohnhaus zurückgeführt werden, was aber keine genügende Erklärung für einen Ortsnamen abgibt, oder auf kamenath = steinig, wonach der Ortsname soviel wie Siedlung an einem steinigem, felsigen Orte bedeuten würde. Für die letztere Annahme sprechen die Felsgebilde um Kemtau, wie der Burgstein, die Kemtauer Felsen, die Felsen im langen Holz und der Steinhahn, der Dachsberg auf Burkhardtsdorfer Flur und die Felsen im Staatsforst unweit des Burgstein und dem Ortsteil Kamern, wie überhaupt die steinige Bodenbeschaffenheit der Fluren. Nach dieser Annahme ist auch das 1925 angefertigte Gemeindefiegel entstanden.

Unser Ort ist von den Schrecken des Krieges nicht verschont geblieben. So sollen im Jahre 1632 nach dem Einfall der Schweden unter General Hoff aus dem Böhmerland 92 Einwohner durch Hunger, Pest und Brandschabung ihr Leben eingebüßt haben und 1 Bauer erschossen worden sein.

Auch 1813 haben sich fremde Truppen hier wiederholt niedergelassen. Unweit des Gemeindefeiches soll eine Militärschmiede aufgestellt gewesen sein und man hat im Jahre 1860 bei dem Hochwasser viele Hufeisen von Kosakenpferden gefunden.

Die belehnten Orte hatten Frondienste zu leisten. Kemtau hatte im Jahre 1577 9 Bauern und 8 Häusler. Unter Haubold von Einsiedel erfuhren die Dienste eine Neuregelung. Die Lasten bestanden in Frongeld, Erbzin, Zinskor, Zinshafer, Hühnern, Eiern, Käse, Flach, Frontagen mit Pferden, mit der Sense, der Sichel oder dem Rechen. 1790 beschwerten sich die Untertanen über die Frondienste, weil sie der Willkür der Pächter der herrschaftlichen Besitzung ausgesetzt waren. 1796 wurde eine andere Regelung der Dienstbarkeiten unter Curt Heinrich von Einsiedel vorgenommen. Ein besonderes Vorrecht besaß die Herrschaft noch in

der seit dem 27. Juni 1699 bestehenden sogenannten Schafhütung. Nur ihr stand das Recht zu, Schafe zu halten, weshalb sie sich Weide sicherte. Die Schafstrift wurde auf den Ortsteilen Weißbach, Dittersdorf und Kemtau ausgeübt. 14 Tage vor Michaelis bis zu Georgi weidete man die Hintertheile der Flur ab und bezog von da ab alles mit Ausnahme von Wiesen und Gärten. 1843 wurde das Schafhütungsrecht von den anteiligen Gutsbesitzern abgelöst, nachdem die Verhandlungen hierüber schon im Jahre 1839 eingeleitet worden waren.

Curt Heinrich von Einsiedel, er war unverheiratet, er hatte auch keine Geschwister mehr am Leben, überwies in seinem Vermächtnis die Rittergüter Weißbach und Dittersdorf der Gräfin von Düben geb. Gräfin von Schönberg. Da ihr Gatte bald starb, vermählte sie sich mit Se. Excellenz, dem kgl. Schwedischen Geheimen Stadtrat und Generalleutnant Karl, Grafen von Löwenhielm und wohnte meist in Stockholm; nur selten kam sie nach Weißbach. Sie stiftete 3000 M. für die Armen ihres einstigen Gerichtsprengels. Es bekamen von den Zinsen die Gemeinden Dittersdorf, Kemtau, Einsiedel, Erfschlag, Reichenhain und Weißbach gleiche Teile. Die Verteilung besorgten die Pfarrer. Nach ihrem Tode kam die Besorgung in die Hände des Entels der Verstorbenen, des Grafen Karl Gustav von Düben; mit ihm (August 1861) hörte das Rittergut auf, „Mannlehn“ zu sein.

Im Gemeindeamte befinden sich noch heute zwei Gerichtsbücher, von denen das eine am 16. Juni 1674 und das andere am 3. Juli 1759 angelegt ist. Das erste Blatt des älteren Buches enthält folgenden Eintrag:

„Im Namen der Heiligen Höchst gelobten Dreifaltigkeit, Gottes des Vaters Sohnes und Heiligen Geistes Amen. Auf man hat nach unsers Erlösers und Seligmachers geburt und Menschwerdung Jesus Christi Anno 1674 den 16 Junij. In angefangen in das Gerichtsbuch zu schreiben, diese Zeit ist Richter gewesen Johann Wieland, und Johann Kunz und Andreas Niesel geschworene Schöppen zur Kempta allhier, Andreas Jrmisch Schulmeister zu weißbach als Gerichtschreiber, Gott der Allmächtige Verlehe nun, uns und allen die nach uns die gerichtsstelle besitz, daß wir und Sie der Wittwen und waisen Ihr Vater, dem Glenden ein Trost, dem Verlassenen eine Hülffe sein, die frommen Schützen, die bösen Straffen, den armen, so wohl als den Reichen daß Recht wiederfahren lassen, und kein ansehen der Person achten, die Pflicht die wir zusehndst Gott und Unser hohen Obrigkeit gethan, dieselbe allzeit in Acht haben und uns weder geschenkt noch gaben von dem Recht abwenden lassen, diereil Gott zu Ehren daß Gericht gehalten wirdt, So bitten wir dem Allmächtigen Gott, vmb Hülffe und beystand seines Heiligen Geistes, daß Er uns wolle geben Verstandi, und weißheit, daß wir Richten was Recht, und geschrieben, was die warheit ist, Das Helft und Gott Amen.“

Signatum im Lehngerichte zur Kempta. uti supra.“

Diese beiden Bücher enthalten nur Kauf- und Erbverträge, die im hiesigen Lehngerichte abgeschlossen worden sind. Dagegen scheint die Strafgerichtsbarkeit in Weißbach ausgeübt worden zu sein.

Zwei Familien werden in früheren Urkunden öfter genannt: im Jahre 1654 (s. Alten Vergleich im Hauptstaatsarchiv) Christoph Wieland, Lehnrichter, der im Orte die Gerichtsbarkeit ausübte und dessen Nachkommen noch lange hier gewohnt haben und 1609 in den Kirchenbüchern Michael Uhlig, dessen Nachkomme Karl Friedrich Uhlig, Eigentümer des Gutes Nr. 42, ist. Das Uhligsche Gut befindet sich somit schon über 300 Jahre in der Familie.

Aus dem kleinen, Landwirtschaft treibenden Gebirgsort ist nach und nach ein Industrieort geworden, in dem reges Leben pulsiert und Arbeitsfleiß herrscht. Die Strumpfindustrie mit ihren Nebenbetrieben ist vorherrschend, die Landwirtschaft dagegen hat sich verringert.

Gern wird Kemtau wegen seiner günstigen Lage besucht und vornehmlich sind die Besucher aus dem nahen Chemnitz, die sich kurze oder längere Zeit hier aufhalten, um in den bewaldeten Höhen die nötige Erfrischung und Erholung zu suchen.

Brückner's Stahlmöbel

Kleider-, Kontor-, Werkzeugschränke u. Regale

Otto Brückner
Chemnitz

mit verschwindenden Türen D. R. P. • Fabrik und Ausstellung Scheffelstr. 12 • T 3300